Hat die Kindheit Nebenwirkungen?

Von Ilona Steinert

In der Forschung über die Bedeutung der Beziehungen in den ersten Lebensjahren spricht man heute sehr viel vom „kompetenten Säugling" . Damit ist gemeint, dass schon während der Schwangerschaft das Kind aktiv mit der Umgebung kommuniziert und zwar mit einer Sehnsucht, die uns Erwachsenen nur allzu vertraut ist: Die Umgebung soll einem das Gefühl vermitteln, dass alles in Ordnung ist, dass man angenommen wird. Spürt ein Kleinkind in Blicken, Gesten, Stimmlage, Mimik von Mutter und Vater, dass dem nicht so ist, versucht es instinktiv, etwas daran zu ändern. Es ist aktiv bemüht, die Umgebung umzustimmen. Es geht dem Kind hierbei nicht nur um Schutz und Versorgung, sondern auch um die Erfahrung der eigenen Bedeutung, des Selbstwertes.
Ein Kind fühlt sich hinein in seine Umgebung und funktioniert dabei wie ein hochsensibler Sensor.

Ich glaube es ist ein gutes Bild , wenn ich sage, dass ein Kind wie ein fehlendes Puzzlesteinchen in die Beziehung von Mutter und Vater hineinwächst.

Ein Kind fängt mit seinen feinen Sensoren genau die Themen auf, mit denen sich die Eltern nicht beschäftigen wollen, die für die Eltern zu beängstigend, zu unangenehm, zu bedrückend sind, um sie wahrnehmen zu können. Diese Themen bewirken die Nebenwirkungen der bewussten Erziehung. Das Kind reagiert auf diese Themen, wie auf alle anderen auch, mit dem Hauptziel, dass ein inneres Bedürfnis nach Sicherheit aufrecht erhalten wird.

Zum Beispiel Jenny, ihre Geschichte hat den Titel:

Ich kann Leute durch mein Verhalten beeinflussen, wenn ich nerve habe ich die Macht!!!

Sie ist sechs Jahre alt und sie ist in ihrer Familie der Boss. Weil Jenny keine Lust mehr hat auszugehen, kommen die Eltern viel zu spät. Weil sie aufs Klo muss, wird Mutters Essen kalt. Weil sie während der Familienfeier mit ihrem Plastikschwert rumspielt, sind alle genervt und sie hat die ganze Aufmerksamkeit.
Jenny ist anstrengend, aber es gibt kein Kind, das von Natur aus ein Quälgeist ist. Auch Jenny hat nicht um die Macht gebeten, die sie in ihrem zarten Alter schon ausübt.
Wenn man ihre Rolle im Zusammenleben mit Vater und Mutter betrachtet, so wurde sie von den beiden in ein „ Dreiecksverhältnis" hinein- oder besser hinaufgezogen.
Das bedeutet, das die Verbindung zwischen Mutter und Vater über das Kind läuft.

Und genau da liegt der Schlüssel zum Spiel, das Jenny und ihre Eltern gemeinsam spielen.
„Du solltest dem Kind jetzt keine Vorwürfe machen,
Du weißt doch, wie unsicher es ist..."
„Du solltest auch mal etwas zu dem sagen,
was das Kind da gerade tut.."
Die Sätze klingen zwar wie die Sätze einer Mutter, die sich mit dem Vater des Kindes über Erziehungsmaßnahmen auseinander setzt. In Wirklichkeit sind es aber schallende Ohrfeigen für den Partner. Die Worte sollen verletzen und sind wiederum eine Reaktion auf eine Verletzung durch ihn. Dahinter brodelt eine beiderseitig aufgestaute Flutwelle von Wut und Enttäuschung. Doch die wenigsten Eltern schaffen es sich anzuschauen, was eigentlich mit ihrer Beziehung los ist. Was ganz automatisch heißt, dass dieses Kind Aufmerksamkeit auf sich ziehen muss und damit fällt dem Kind auch Macht zu. Bei den Auseinandersetzungen, die die Eltern eben nicht miteinander, sondern über das Kind führen, wird Jenny von ihrer powervollen Mutter als Verbündete eingesetzt. Das Aufmerksamkeitsmuster, die Macht, die sie lernt, übt Jenny aus, indem sie ihre Umgebung bis zur Verzweiflung nervt. Andere Kinder tun das, indem sie besonders empfindlich sind, viel weinen oder leicht kränkeln.
Deren Umfeld, in dem sie ihre Macht einsetzen müssen, ist vielleicht mehr von leiser Resignation und Rückzug beider Eltern aus ihrer Beziehung geprägt. So ein Kind ist für seine Mutter nicht so sehr ein Instrument, um seinem Vater eins auszuwischen, sondern es muss das Leben der Mutter auffüllen.

Wenn ein Kind Macht hat, heißt das immer, seine Eltern haben ihm unterschwellig die Verantwortung für ihr Leben und ihre Beziehung aufs Auge gedrückt.

Welche Funktion auch immer dem Kind in der Geschichte seiner Eltern zufällt- es muss sich wahnsinnig anstrengen, um sich eine Daseinsberechtigung zu verschaffen.
Diese Anstrengung hat eine Auswirkung, die sich relativ kurzfristig bemerkbar macht und eine Nebenwirkung, die sich möglicherweise durch die gesamte Biografie dieses Kindes zieht.
Die kurzfristig sichtbare Auswirkung der Anstrengung ist irgendein unübersehbares Symptom. Wenn ein alarmierendes Symptom beim Sohn oder der Tochter auftaucht, ist das oft der Anlass für die Eltern Hilfe zu suchen und zwar mit dem verzweifelten Wunsch, etwas am Symptom dieses Kindes zu ändern.

Solange man über die Frage nachdenkt: warum ist das Kind so wie es ist? Was haben wir falsch gemacht? Heißt das, das Kind muss sich ändern, oder die Eltern müssen was an ihren Erziehungsmethoden ändern. Man betrachtet nur die direkten Wirkungsketten. Die neue Fragestellung geht tiefer:
Was ist das für eine Situation, in die dieses Kind hineingewachsen ist, die dazu geführt hat, dass es so ist wie es ist? Diese Fragestellung stellt die gesamte Normalität des Familienlebens in Frage, das sich über Jahre eingespielt hat. Die neue Fragestellung fragt nach den Nebenwirkungen des sicheren normalen Alltags. Ich glaube, es ist an der Zeit ein grundlegendes Prinzip in Familien zu erklären.

Nämlich: weitermachen, so lange wie möglich.

Hinter diesem Prinzip steckt eine abgrundtiefe Angst davor, etwas zu verändern, was so lange wenigstens halbwegs gut funktioniert hat. Sicher kennen einige von Ihnen das aus ihrer eigenen Kindheit, wie das geht mit dem einfach weiter machen.
Die Bande zwischen Eltern und Kind sind echte Bande fürs Leben. Die Eltern, die ihrem Kind einen Job übertragen in ihrem Leben und ihrer Beziehung, bleiben an diesem Punkt ihrer eigenen Entwicklung stehen. Und das Kind, das diesen Job übernehmen muss, wird ihn nicht wieder los. Manche Kinder versuchen irgendwann, ihre Eltern loszuwerden, sie werden Rebellen gegen „die Alten". Sie brechen jeden Kontakt ab, tun so, als gäbe es diese Eltern, diese Familie nicht. Doch das ist nichts weiter als die verspätete Entwicklung eines handfesten Symptoms.

Rollen, die einem in der Familie zufallen, kann man nicht kündigen. Sie verwachsen mit dem Denken, mit dem Handeln
Als Erwachsene können wir uns folgenden Fragen stellen:
Was war das für eine Situation, in die wir als Kind hineingewachsen sind, sodass unsere Biografie, unsere Lebensgeschichte, so geworden ist wie sie ist?
Welche Wirkungen, welche Nebenwirkungen der Atmosphäre, des Betriebsklimas, beeinflussen mich heute noch?
Wann, in welchen Situationen werden diese spürbar?
Wie habe ich das auf die eigenen Kinder übertragen?

Vielleicht fragen Sie sich: kann man überhaupt etwas rückgängig machen, was in der Realität stattgefunden hat?

Dabei ist es ganz wichtig herauszufinden, welcher Aspekt in uns unsere eigene Situation in der Kindheit beurteilt: Der Erwachsene, der wir heute sind, oder das vernachlässigte, überforderte oder dominierte Kind? Häufig werden wir dann feststellen, dass wir diese beiden unterschiedlichen Blickwinkel, wenn es um reale Situationen geht, noch nicht unterscheiden können. Aber indem wir lernen, die Blickwinkel zu wechseln, kann unser Bewusstsein wachsen. Wir können die Bedürfnisse erkennen, die uns in Nebenwirkungen verstrickt haben. Unsere Persönlichkeit kann sich entwickeln, so dass wir freier Beziehungen erleben und gestalten können.

Annelie Brendgens
Gesundheitspraktikerin BfG
Intuitive Massagen / Cranio-Sacral-Balance
Klangschalenanwendung / Körper- und Emotionalreisen
Readings / Gutscheine
Drosselweg 19, D-47574 Goch, Te.: 02823/879269
www.ab-gp.de

Ilona Steinert
Tel.: 0761/381357
E-mail: iosteinert@aol.com
www.dgam-freiburg.de
www.ilona-steinert.de